

Plenumsprotokoll Echoraum 14.03.09

13.30 Uhr Begrüssung und Einführung

Begrüssung durch Präsident Peter Schmid:

Echoraum als Zwischenmeilenstein, Juryentscheid wird der Meilenstein, alle Themengruppen, die sich schon intensiv mit dem Projekt auseinandergesetzt haben sind anwesend. Die Sicht der Genossenschaft soll Platz haben. Peter Schmid bedankt sich bei den beteiligten Genossenschaften für Ihr Engagement und verbindet dies mit der Bitte, weitere Mitglieder anzuwerben.

Ursula Müller, Präsidentin der Jury:

Ideenwettbewerb Sommer 07, daraus 6 Preisträger, die auch bei diesem Wettbewerb dabei sind, von 100 Eingaben wurden 20 ausgewählt (Präqualifikation), 25 haben anonym abgegeben. Ein Vorprüfungsbericht zu Händen der Jury wurde erstellt.

Jurytag 1: in Zweiergruppen wurden Projekte genauer analysiert und dann alle Projekte einzeln angeschaut inkl. Besichtigung des Baulandes, damit die Vorstellung konkreter wird. In einem nächsten Schritt wurden alle Projekte nach verschiedenen Kriterien bewertet, Projekte die bei keinem Entscheidungskriterium genügten wurden ausgeschlossen. Folgende Entscheidungskriterien kamen zur Anwendung:

- Städtebau: Architektur und Aussenraum
- Siedlung: Konzept und Funktionalität
- Wohnen: Vielfalt und Gebrauchswert
- Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

U. Müller erklärt den städtebaulichen Vorschlag mit dem Andreaspark, Verzahnen von Andreaspark und den Gebäuden. Der städtebauliche Vorschlag muss so sein, dass verschiedene Vorschläge für Einzelgebäude integriert werden können in der nach der Jurierung folgenden Dialogphase, die mit einem Schlussworkshop am Ende des Sommers abschliesst.

Im weiteren wurden die Ökonomie und die Nachhaltigkeit bewertet und alle Vorschläge auch auf ihre Wirkung nach innen (Siedlungsleben) und nach aussen (Quartier) bewertet.

In der Zwischenzeit ist ein 2tes Areal dazugekommen, das in den Projekten (unter dem Gesichtspunkt Städtebau) berücksichtigt wurde.

Richi Wolff, Moderator der Veranstaltung: begrüsst die Anwesenden, weist auf die Zusammenfassung und die ausführliche Präsentation der 25 Projekte hin. Ziel von heute ist Feedback geben zu können, denn ein transparenter Prozess schafft Vertrauen. Allein an der Vorprüfung waren 20 Personen beteiligt. Meinungsbildung soll möglich sein unter den VertreterInnen der Genossenschaften. Hinweis, dass ein Protokoll über das Plenum geführt wird, welches als Input für die zweite Jurierung verwendet wird. Die Jury aber bleibt frei in ihrer Entscheidung.

Richi bittet um Protokollierung in allen Arbeitsgruppen und Abgabe der Notizen, damit diese als Anhang des Protokolls verwendet werden können. Ein Echoraum in dieser Art ist neu, es war schwer abzuschätzen, wie es laufen wird, nicht nur Fachleute sollen erklären sondern auch Laien sollen Feedback geben können, das ist wichtig. Die Zeit ist eher knapp!

Andreas Hofer, Projektleiter: Prozess des Echoraums urdemokratisch, Unterlagen mit der Vorauswahl von 11 Projekten dürfen aber nicht mitgenommen werden. Der Prozess soll offen bleiben, deshalb sollen jetzt keine Bewertungen bekannt werden. A. Hofer relativiert die Vorbewertungen der Matrix, die als Arbeitsgrundlage für den Nachmittag dient.

14.50 Uhr kurzes Feedback aller Arbeitsgruppen im Plenum mit Pause

Technologie: schauen noch restliche Projekte an, dann Diskussion als Gruppe, sammeln der Feststellungen zu den einzelnen Projekten

Ökologie: Projekte fertig anschauen, Veloparkierung und Umgebungsqualität im EG als Input fürs Plenum

Ökonomie: der Wohnung soll angeschaut werden, sind die Wege intern sinnvoll, praktisch, alltagstauglich, Aussagen zu allen 11 Projekten

Nutzung: Raumprogramm ist sehr vielseitig, grössere Whg. mussten erklärt werden, alle Projekte sollen noch angeschaut werden, die Stichworte werden pro Projekt angeschaut, Notizen kommen ins Plenum

16.15 Uhr Präsentation im Plenum

Technologie

SATO, FLUX und NANA gut – das Projekt Hofwelt hat der Gruppe gefehlt in der Auswahl, ökonomisch interessant, weniger ausgearbeitet als andere aber mit guten Ansätzen
Entscheid Rear Window nicht verstanden: gefiel nicht, nicht attraktiv

As Bicicletas de Belleville: Einzelkörper nahe beieinander, Beschattung relativ gross, Schallschutz?

Teilweise innovative Grundrisse, viel konservative und brave Lösungen, die Besonnung wurde wenig beachtet, Ökonomie der Räume usw., Lärmquellen ignoriert oder nicht genügend gewürdigt

Einzelne Projekte führen zu Ghettoisierung: grössere Vorbehalte, sehen Dialogphase als Chance, es gibt sehr gute Ansätze, die weiterentwickelt werden können. Es gibt Teams, die unsere Ideen wirklich erfasst und bearbeitet haben, ein intensiver Austausch soll weiterhin stattfinden.

Es wird u.a. für Singles gebaut, die nicht alleine wohnen möchten, höhere Flexibilität in der Nutzung der Räume wäre nötig, wie z.B. Wasseranschluss in jedem Raum

Ökonomie

Grundsatz: Die Ökonomie ist ein wesentlicher Parameter, die zum Ausschluss eines Projektes führen sollte, das nicht eine sehr hohe Ökonomie aufweist einerseits in den Kosten je m² Hauptnutzfläche, andererseits in der Ökonomie der Wohnungen und Gewerberäume.

Diesen Grundsatz möchte die Gruppe ohne Detailinfos an die Jury weitergeben.

Es fehlt eine Aussage, ob Projekte noch „grün“ werden können in Bezug auf Ökonomie, wenn z.B. Untergeschosse weglassen werden, was ökonomischer wäre und das Projekt erhalten könnte.

Die Ökonomie der Wohnungen und der Gewerberäume wurde gemeinsam angeschaut: NANA, Fellini, FLUX, come together, As Bicicletas de Belleville: gute Wohnmöglichkeiten
Alle ändern werden nicht empfohlen wie z.B. Rear Window: hohes Vermietungsrisiko, niemand aus der Gruppe möchte darin wohnen.

Nutzung

Piazzaidee mit Gemeinschaftsleben wurde überprüft, genügend Begegnungszonen wie auch die Qualität der Grosswohnungen.

- Teilweise wurden die Grosswohnungen nicht behandelt, was schade ist.
- Es hat relativ viele Maisonettewohnungen.
- Alle Wohnungen müssen anpassbar sein d.h. ein Schlafrum und ein WC müssen zugänglich sein beim Eingang (behindertengerecht).
- Überhöhte Wohnungen: stimmt das von den Kosten her und braucht es das bei so vielen Gemeinschaftsangeboten?, Wohnungen nicht zu üppig ausstatten
- Piazza ist häufig eher zu gross, wird nicht gefüllt mit den Menschen, die in Siedlung wohnen

TOTORO: problematisch da ein grosser Raum

Rear Window: Piazzetta zu klein, Privaträume auch klein, Weg in Siedlung zur Wohnung positiv bewertet

NANA: Aussenräume räumlich alle gleich, es fehlen private Aussenräume, keine Einigkeit

IhI: WGs sehr schematisch, Strassenidee gut aber doppelte Ausführung zuviel

come together: funktioniert ist aber nicht innovativ, es fehlt das „mehr als wohnen“

Pompéia: Idee sympathisch, geht das mit der Halle?

Fellini: differenziert, Piazzetta erkennbar, funktioniert, wird positiv bewertet, es wurde auch über Gemeinschaftsräume nachgedacht, die attraktiv sind wie auch unterschiedliche Zimmergrössen bei den Wohnungen geplant

FLUX: neue Idee zu Grundrissen, sehr erfreulich und innovativ, die Idee zählt wie z.B. die spezielle Erschliessung

Ökologie

Kein Projekt wird ausgeschlossen, zwei sind gut, die Ökologie wurde vor der Jurierung bereits ausführlich geprüft

Veloparkierung und Aussenraumqualität: IHI und Pompéja stellen die Velos ins UG, lassen sie also verschwinden

come together: grosse Velohäuser im Hof, die viel Platz wegnehmen

FLUX: funktioniert ist aber eher chaotisch, Privatgärten attraktiv, da direkter Bezug zur Natur, als Inseln angelegt

Aussenraum: vielfältige Gestaltung, bei come together nicht ansprechend, die UGs häufig unter den Häusern, Raum zwischen den Häusern ist meistens voll bepflanzbar, da keine UGs geplant sind

Besucherparkplätze fast immer an der Hagenholzstrasse, sollte aber mit dem

Fussgängerzugang nicht kombiniert werden, einmal wurde sogar Mobility integriert

Veloplätze teilweise zu wenig oder sie brauchen zuviel Hofraum, Lifte sind teilweise nicht gross genug (für Velotransport zur Wohnung)

Fellini: Lösung EG für Veloabstellplätze bei jedem Haus gut

Schlussrunde

Feedbacks sind vorhanden, Echo wurde gehört. Was gibt es, was noch gesagt werden müsste?

Wertvoller Input an diesem Ort für diese Stadt? Würden wir gerne da wohnen? Oder wären genug andere Menschen bereit da zu wohnen (R. Wolff)?

Inputs:

- Überforderung, zu viele Infos, die man in dieser kurzen Zeit nicht verarbeiten kann. Kann kein faires objektives Feedback geben, konnte wirklich ein vertretbares Echo geben, leider keine Unterlagen im voraus, vielleicht mit doppelter Zeit besser
- überwältigt von Auswahl: Gesamtaufwand ist zu gross, ist die Vorauswahl von 25 übertrieben?
- Vielfalt ist positiv, viele Ideen ermöglichen einen anderen Entscheid und es ist sicher innovativer, ein Projekt für 450 Wohnungen sollte eine gute Auswahl haben, ideale Zahl der Projekte
- Zeit sehr knapp um einzelne Projekte zu kommentieren, Quervergleich schwer möglich, wäre auch wichtig, Zeitproblem
- Wohnungsbau am Stadtran? – Nein!, es sollte doch ein mikroubaner Raum sein wie ein Mosaikstein im Quartier, sehr individualistisch, für Gemeinschaft müsste sehr viel mehr getan werden, ist in Projekten nicht genügend gewürdigt
- Ein Echoraum in dieser Form ist eher eine Überforderung, gibt es andere Formen?, müsste überlegt werden z.B. mit Einführung zu jedem Projekt im Voraus.
- „mehr als wohnen“: dieser Wert wurde in wenigen oder keinem Projekt gefunden, praktische Umsetzung ist wenig sichtbar wie z.B. Lärm, Sonne usw.
Die Lärmimmissionen wurden gemessen und sind unter dem Grenzwert, die Projekte sind von dem her gesehen in Ordnung (A. Hofer).
- Die Dialogphase hat hohe Wichtigkeit.
- städtebaulicher Entwurf bremst unter Umständen die Kreativität

- Licht, Sonne, Luft war immer wichtig für die Baugenossenschaften, Wohnraum ist auch ausserhalb der Wohnung, vielleicht ist echte Innovation im Moment eine Utopie (oder dieses Projekt ein Schritt in Richtung Utopie)
- Quartier ist Agglomeration, Anspruch ist höher, es muss mehr Licht und Luft und weniger Immissionen haben, Wohnen an Bahnlinie unattraktiv
- Lupenblick war gut, Leben in Projekten teilweise sichtbar z.B. Fellini
- Wie verbindlich ist das städtebauliche Leitbild?
- Heute ist ein historischer Moment auch für die Genossenschaften, Wendepunkt der Werterhaltung in der Gesellschaft und damit auch im Wohnungsbau, vielleicht auch nur ein Zwischenschritt, allerdings bereits ein deutlich anderes Resultat, das sich lohnt zu realisieren

R. Wolff dankt für die Sozialkompetenz und die gute Art der Zusammenarbeit in einem Feld, in welchem es noch wenige Erfahrungen gibt.

2ter Jurytag: „öffentlich“ steht nicht im Wettbewerbsprogramm und könnte zu einem Konflikt führen, Anmeldung ist möglich für Mitglieder der Genossenschaft und Partner sowie für einen engen Kreis der Presse, nur Angemeldete werden eingelassen (M. Dutli).

R. Wolff dankt dem Team der BG maw und allen VertreterInnen der Stadt für Ihre Arbeit.

Ende 17.35 Uhr

Anwesend: 44 inkl. Organisationsteam
Für das Protokoll: Monika Sprecher

Beilagen Notizen der vier Arbeitsgruppen